

Mitteilungen des Freundeskreises Erwin Bowien e.V.

Bulletin du cercle des amis
d'Erwin Bowien s. e.

Nummer 8, November 1985

Freundeskreis Erwin Bowien e.V.
Postfach 10 09 12, D-5650 Solingen 1



Erwin Bowien: *Bildnis Frau EnzenroB*, Oel (um 1926)

Dieses Jahr im Freundeskreis

Das Jahr war für den Freundeskreis eine Phase der Aufbereitung. Die Ausstellung »Der Rhein« im Solinger Klingensteinmuseum 1984 war ein großer Erfolg und hat in Deutschland, Holland und der Schweiz lebhaften Widerhall gefunden. Zugleich war sie die große Bewährungsprobe des Freundeskreises, der durch die vielen Leihgeber international wirksam werden konnte. Für das Echo zeugt ein Brief des Solinger Beigeordneten Siebenborn an seinen Kollegen, den Düsseldorfer Kulturdezernenten Dieckmann, in dem er vorschlägt, Arbeiten von Erwin Bowien auch in eine in Düsseldorf geplante, dem Rhein gewidmete Ausstellung aufzunehmen. Eine für die Arbeit der Vereinigung wichtige Nebenwirkung hatte die Ausstellung: Zahlreiche Besitzer von Arbeiten Erwin Bowiens haben uns Fotos zugesandt, so daß die Katalogisierungsarbeiten weiter fortgeschrieben werden können. Herzlich und dringend bitten wir auch weiterhin um Bildangaben und möglichst Fotos.

Im Jahr 1986 steht in der Stadt-Sparkasse Solingen (Siehe Kurzbericht an anderer Stelle) eine weitere große Bowien-Ausstellung bevor. Sie wird den holländischen Jahren des Künstlers gewidmet sein. Jetzt schon bitten wir um Mithilfe.

Unsere Recherchen in Holland wurden fortgesetzt. Besonders ist neben den Kontakten von Frau Neveling die Arbeit unseres Vorstandsmitgliedes Erwin Mittelsten Scheid hervorzuheben. Er hat sich in Den Haag mit dem Archiv des Königlichen Hauses in Verbindung gesetzt, wodurch die Kinderbilder entdeckt worden sind, die Erwin Bo-

wien im Auftrag der Gemeinde Egmond zur Geburt der heutigen holländischen Königin gemalt hat. Archivdirektor B. Woelderik hat mit Interesse die Aktivitäten des Freundeskreises zur Kenntnis genommen und die Erwin Bowien-Biographie sowie unsere »Mitteilungen« in das Archiv übernommen. Eine Bowien-Ausstellung zeichnet sich auch in Gouda ab. Dort setzte sich Familie Dr. A. G. den Haan dafür ein. An anderer Stelle ist von der kurz bevorstehenden Bowien-Ausstellung in Algier zu lesen.

Zu dieser Ausgabe: Sie umschreibt das Thema Bowien als Lehrer. Damit wird auch auf die Zeit seiner Tätigkeit am Gymnasium Schwertstraße und auf seine Ermutigung anderer Maler und Bildhauer eingegangen. Besonders ist die Bedeutung dargetan, die Erwin Bowien als Lehrer von Bettina Heinen hatte.

Diese Wechselwirkung ist ja ein Wesenselement unserer Gemeinschaft geworden. Das Lehrer-Schüler-Verhältnis wird besonders deutlich durch ein Essay der kürzlich verstorbenen Lyrikerin Sigrid Gensken-Dringendorff und ein Gedicht von Erwin Bowien selbst. Dieses wird ganzseitig im Faksimile wiedergegeben, ein unverwechselbares Zeugnis für Erwin Bowien, der uns allen unvergeßlich ist.

Hier soll der Dank an unsere Mitglieder nicht fehlen, die sich für das Werk eines großen Mannes einsetzen. Herzlich laden wir auch noch mehr junge Menschen zur Mitarbeit in unserer Gemeinschaft ein, die sich über den Auftrag gegenüber Bowiens Nachlass hinaus als eine auch der heutigen Kunst verschriebene Gemeinschaft versteht.



Erwin Bowien: Zebukuh, Pastell 1924



Ghikida, 11.11.10

Rollend über auf Kläster bringen,
 Dann es über Bergeshalt,

Vor allen Wolken sein malen,
 Die nun zu als Sturm gewelt?
 Jedoch Bettina schafft es anders,
 Sie trägt heute alles was lebt,
 und zeigt auf ihre kleinen fläche,
 Wie Welt in Gottes Arme lebt.

Die kleine Diana mit geröthen
 nimmt auch von Mutter Farben sich,
 zeigt den hiesigen allen von Heiligheit geistern,
 Das anzuath war unbekannt auch für mich.

Sie lach mich nicht von meinem Bild gezeichnet,
 Bettina schafft den Opertest zu Welt,
 Sie Klein aber macht das Bild gewaltig,
 Gips selber von allersten Will dem Artan hat.

So zeigen wir von Tübinger Elemente,
 das ganz verändert im Kopf und Wesen art,
 Was uns geübt, was uns im Bild geübt,
 Was uns von Gott gegeben wird.

Ba.

Nachruf auf eine bedeutende Dichterin

aus der »Augsburger Allgemeine« vom 23. April 1985



Eine international anerkannte Persönlichkeit hat die Marktgemeinde Fischach für immer verlassen: Sigrig Genzken-Dragendorff, Fotografin und Schriftstellerin. Sie wurde am 1. Mai des Jahres 1900 als Deutschschwedin in St. Petersburg geboren und entstammt einer Gelehrtenfamilie. Beim deutschen Pogrom der Kosaken in St. Petersburg mußte sie die Stadt verlassen und erhielt dann in Rostock eine Ausbildung in künstlerischer Fotografie. Bis 1944/1945 lebte sie zusammen mit ihrem Mann in Berlin und Breslau. Später siedelte sie sich in Regensburg an, wo sie von 1948 bis 1978 als Schriftstellerin für Bildende Kunst tätig war.

Schon frühzeitig kam es auch zu den ersten Veröffentlichungen ihrer Lyrik- und Prosawerke in Tageszeitungen und Monatsheften. Hier einige Beispiele: »Ostseefischer knüpfen Teppiche«, »Kleine Lyrik«, »Der dunkle Bogen«, »Im Schwingnetz« (Haiku), »An der Flußweide« (Senryu), »Charons goldener Ring« und »Die Jahre mit NJANJA – eine Jugend in St. Petersburg«.

Sigrig Genzken-Dragendorff war außerdem Mitglied in zahlreichen literarischen Verbänden und (seit 1983) Ehrenmitglied des Senryu-Zentrums.

Der Bayerische Rundfunk sandte zu ihrem Tode die berühmten Haiku-Lieder von Sigrig Genzken-Dragendorff, die von Gerhard Fischer-Münster vertont wurden.

Nach ihrem Tode ist auch ein Gedichtband »Charons Goldener Ring« erschienen (ISBN 3-924600-13-9)

Zur vorhergehenden Seite:

Faksimile eines Briefes von Erwin Bowien vom 1. Februar 1970 aus Skikda, Nordalgerien. Die spontan, jedoch in Gedichtform niedergeschriebenen Zeilen nehmen Bezug auf ein Meermotiv, das Bowien und Bettina zur gleichen Zeit in ein Bild umsetzten. Davon läßt sich die sieben Jahre alte Tochter Diana gleichfalls zu einem ihrer ersten Bildversuche bestimmen. Das Gedicht schließt mit dem schnell hingeworfenen Vers:

*So zeigen wir vom Talente Elemente,
mit ganz verschied'ner Kraft und Wesensart,
was uns vereint, was uns im Bilde trennte,
was uns von Gott gegeben ward.*

Sigrig Genzken-Dragendorff

Ihre Haiku-Gedichte waren weltbekannt

Zu ihren letzten Veröffentlichungen gehörte eine Arbeit über Erwin Bowien und Bettina Heinen-Ayech.

Die nachfolgend wiedergegebene Betrachtung von Sigrig Genzken-Dragendorff ist in der Schrift »Die Jahre mit Njanja« unter dem Titel »Lehrer und Schülerin« erschienen (Edition L, 7298 Loßburg, ISBN 3 – 924600-14-7). Die am 19. April 1985 verstorbene Schriftstellerin und Lyrikerin gehörte dem Freundeskreis Erwin Bowien an. Zugleich mit der Wiedergabe Ihres Essays veröffentlichen wir nebenstehend den Nachruf, den die »Augsburger Allgemeine« veröffentlichte.

☆

Es war einer jener föhnschweren Hochsommerabende in München, als ich durch den Hofgarten schlenderte. Der Mond hielt Wache am samtdunklen Himmel. Lebhaft Stimmen drangen mir zu und die Schritte von Spaziergängern knirschten im Kies. Alle Schaufenster der Galerien längs der Hofgarten-Arkaden waren erleuchtet – doch geöffnet war nur die letzte der langen Reihe; zu einer Vernissage von Bettina Heinen.

Etwas zögernd stand ich an der weit offenen Tür der Galerie Stenzel und schaute zwischen lebhaft diskutierenden Menschen auf ein Flammenmeer von Farben großformatiger Bilder.

Da stand Bettina schon neben mir, hieß mich willkommen in ihrer liebenswürdigen Grazie, schüttelte ihre rote Haarpracht und reichte mir die Hand. Daß diese junge Frau vom künstlerischen Wesen durchdrungen und getragen ist, war sofort fühlbar. Wir gingen an den Bilderwänden entlang: Welcher Mut, was für eine Kraft, den Gesang dieser Welt so leidenschaftlich zu schildern! Ein glühendes Herz, so schien mir, verlangt auch eine besondere Technik, um diese unsere Welt in so brennenden Farben wiederzugeben. Bettina hatte zum Aquarell gegriffen und führte die realistische Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts in den lichten Farben des Impressionismus im Sinn unserer Gegenwart weiter. Sie setzt sich in ihren Emotionen intensiv auseinander mit dem, was das Auge erreicht und ordnet es mit der Wasserfarbe gewissenhaft in ihre malerische Welt ein. Wir tauschten Gedanken aus, wie es bei einem ersten Sichkennenlernen üblich ist und kamen auf ihren Lehrer, von dem sie begeistert und dankbar sprach.

Die Frage setzte sich in mir fest, wer ist der Maler und Lehrer Bowien, wie mögen seine Bilder zu denen Bettinas gehören? Wir trennten uns, nicht ohne ein Wiedersehen abgesprachen zu haben.

Bettinas Farben gingen mit mir, dieses kaum je gesehene Rot-Goldorange, dieses Grün in so großformatigen Aquarellen, wie man sie nur selten sieht. Welche Spannung beherrscht diese weiten Flächen, welche große Erlebnisfähigkeit steht dahinter!

Nicht lange darauf – es ist schon viele Jahre her – stand ich bereits in Solingen vor einem großen Teil der Arbeiten von Bowien. Ich war einer Einladung Bettinas in ihr bergisches Elternhaus gefolgt, einem ehrwürdigen von alten Bäumen umgebenen Haus, dessen Alter auf 350 Jahre geschätzt wird. Am Eingang wurde ich sehr herzlich empfangen von Bettinas Mutter, deren Gast ich war. Bettina hatte mich mit der kleinen Diana an der Hand am Bahnhof abgeholt.

An den Wänden Bilder von Bowien und Bettina. Sofort



Erwin Bowien: Bildnis Erna Heinen, Oel 1936

durchzuckte mich ein Blitz: Aus allen Arbeiten strömt die gleiche Noblesse, vom Lehrer wie von der Schülerin! In der gediegenen Art des genauen Beobachtens, der Ordnung, des künstlerischen Fluidums. Die Details, von Bowien oftmals streng zusammengefaßt, werden von Bettina weiter ausgebaut, in der Landschaft werden Nahes und Fernes dargeboten bis weit zum Horizont hin. In der schwierigen Technik der Wasserfarben baut sie so das Erbe des Lehrers aus. Dabei bleiben ihre Bilder geschlossen, wie die des Lehrers. Ihre Hingabe zu den verschiedenen Sujets lebt aus derselben fanatischen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit Bowiens, ob es sich nun um Landschaft, Vedute oder Portrait handelt. Die Bildnisse von Bowien und Bettina offenbaren beide – soweit sie in der Technik auch auseinander liegen – in den Gesichtszügen den Charakter des Modells, ohne daß es besonderer Mimik bedürfte. Im Gesicht die Seele.

Die Faszination des Realen ist von Bowien auf Bettina übergegangen. Hier hatte ein wirklicher Künstler mit äußerster Vorsicht und aus der eigenen Sicherheit heraus ein junges Wesen behutsam zu dessen eigenständiger Begabung geführt. Bowien hatte offenbar Bettinas erste eigene Initiativen sorgsam beobachtet und damit die junge Künstlerpersönlichkeit wachsen lassen. Bowien, der oft in schweren, dunklen Farben gestaltete, leitete die von strahlender Fröhlichkeit getragene Bettina. Maler und Malerin gingen auf jedes Detail ein, auf ferne Bäume, auf jedes Fenster der Häuser; sie lieben die Ordnung, die bei Bettina zu graziösem Schmuck gerät, wenn sie die vielen Einzelheiten aufreißt.

Die Konzeptionen der Landschaften strahlten auf die Schülerin aus, wurden ins Eigene übernommen und neu

geformt. Zu spüren ist bei beiden die Neue Sachlichkeit. Wie viele der Kunstströmungen unseres Jahrhunderts haben Bowien während seiner Lebensjahre umweht, denen er sich wohl bewußt war, sich ihnen jedoch kaum hingegen hat. Aber im durchdachten Weitergeben wurden sie in ihren Ergebnissen von Bettina still aufgenommen. Im ganzen steht bei Bowien wie bei Bettina jedoch das Beharren auf der eigenen Persönlichkeit vor allen Einflüssen von außen.

Auf meiner Wanderung durch das schöne Haus empfand ich gerade an den Portraits die innere Klarheit Bowiens, fand die Seele in den Gesichtern, das muß hier wiederholt werden, wie auch Bettina sie offenlegt.

So schlug sich alles nieder, was Bettinas Wesen künstlerisch entsprach und intensivierte sich – getragen von innerer Harmonie. Diese selbstsichere Harmonie, die ich schon bei der Münchener Ausstellung notierte, begegnete mir nun beim Lehrer wieder.

Ich erlebte schöne und interessante Tage im Bergischen Land im gastfreien Haus der Familie Heinen. Die Bilder grüßten von den Wänden, ernste Gespräche verbanden mich mit Bettinas Mutter in ihrem Lesezimmer. Dort: Bezaubernd flott und beeindruckend das von Bowien gemalte Bild von ihr »im Regenmantel und mit Zigarette«. Frau Erna Steinhoff-Heinen war eine wertvolle, sehr vergeistigte Frau; der Liebe und Achtung aller um sie Lebenden war sie sicher.

Die Räume des Hauses, zum Teil mit roten, sechseckigen Kacheln bestückt, strömten Behaglichkeit und das Besondere aus und waren so ein unvergeßlicher Rahmen für alles Gesehene und Erlebte.

Mein Lehrer Erwin Bowien

Erwin Bowien war ein Individualist und gleichzeitig ein Maler, der das gemeinsam Verbindende zwischen den Menschen fühlte und bejahte. Er wandte sich mit absoluter Entschiedenheit gegen die Entpersönlichung des Menschen in allen Ausdrucksformen des Lebens. Sei es in der Kunst gegen die bis ins Lächerliche getriebene sogenannte abstrakte Malerei ohne Individualbezug, oder die verniedlichenden Pseudo-Naiven oder seelenlosen Realisten von Licht und Schatten ohne Inhalt – er war ein Kämpfer für den künstlerischen Gedanken, der das Leben eines jeden Menschen formen und durchdringen muß.

Ein Schuster in München, der auf ausgewalztem Dosenblech Stahlradierungen machte, ein Straßenkehrer in Paris, welcher Gedichte schreibt, und vor allem die Vielfalt stiller Menschlichkeit in den Beziehungen innerhalb der Familien, waren für ihn solche Beispiele wirksamen Ausdrucks allesdurchdringender Kunstverzahnung unseres Lebens. Bowien hatte Kraft und Bildung, gepaart mit dem Bewußtsein, für den anderen mitverantwortlich zu sein. Dadurch war es ihm möglich, das bürgerliche Schema sozialen Gefüges zu überwinden. Die Isolierung der meisten Künstler von ihrer Umwelt hat er nicht gekannt, wohl aber große Kraft benötigt, sich als Künstler anerkannt zu finden. Das stellt allgemein viele Künstler vor schwierige innere Probleme, besonders, wenn sie wie Erwin Bowien viele Landschaften, Städte und ihre Menschen erkennen und darstellen.

»Wenn ich die Dinge lange genug unterschieden habe, vergleichen die Dinge sich von selbst«, sagt Goethe, »das Gemeinsame findet sich auf anderer Ebene wieder«.

Ich möchte dieses für mich selbst entscheidende Bowien-Bild dadurch belegen, daß er selbst ungeheure Mengen

las. »Die Großen entstehen nie alleine, sie sind die Überragenden in dem Gebirge der vielen Talente«, sagte er sinngemäß. Es sind die vielen unentdeckten Könnern, in ihrem Mehr an Vielfalt, die viel stärkerer Beachtung würdig wären.

Im Alter wollte Erwin Bowien eine Leihbibliothek eröffnen. Ich schätze, er hat mindestens 10 000 Bücher in Weil gesammelt. Davon ist leider die riesige Menge Romane und Erzählungen verloren.

Für Bowien war Geschichte nichts Unlebendiges-Vergangenes; er wußte, daß die gleichen Probleme stets auf's Neue angespült werden – wie Ebbe und Flut – bis sie sich lösen und ihre beständige Form gefunden haben.

»Ich kann nicht tausend Leben leben, wohl aber tausend Bücher lesen«, sagte er mir. Aus diesem Geiste sollten wir lernen. Vor allem seine Skizzenbücher sind großartige zeitgenössische Dokumente, die noch stärker als es die Literatur vermag, das besondere Lebensgefühl der erlebten Zeit sichtbar vermitteln.

Uwe Millies, Tralau

Erwin Bowien und der Weihnachtsbaum

Die beiden Freunde Erwin Bowien, damals Kunsterzieher am Gymnasium Schwertstraße in Solingen, und Fritz Klumb wohnten zusammen in einem bergischen Haus in der Malteserstraße zu Solingen.

Zum Weihnachtsfest 1925 hatten sie einen Baum erstanden. Ein Weihnachtsbaumständer fehlte, denn das Geld war knapp. Doch Not macht erfinderisch! Am Gasrohr unter der altersgeschwärtzten Decke der gemeinsamen Küche wurde der schöne Baum mit Bindfaden festgebunden, genau über dem Küchentisch.

Die Hauswirtin wurde zu Besuch erwartet. Fürsorglich wurde sie zu dem Ehrenplatz auf dem Sofa geleitet. Der Tisch wurde ein wenig verrückt. – Wie erschrak die gute Frau, mußte der Baum doch umkippen!

Der aber hing ruhig, festlich da.

Von der Erfindergabe ihrer beiden Herren Mieter hatte sie nichts gewußt . . .

Die freuten sich wie über einen gelungenen Streich.

Eva Luise Klumb, Solingen

Wir nannten ihn »Erbo«

Es war vor über 50 Jahren, und da hat man vieles vergessen. Ich weiß, daß Herr Bowien in dem Haus Baumstraße, Ecke Eckstraße, gewohnt hat, und zwar auf der ersten Etage vorne heraus. Ich war dort mehrere Male, da ich als Turnrichtgum zum Nachsitzen bestellt wurde. Das war nicht so schlimm, denn Herr Bowien hatte immer eine Schale Obst dort stehen. Eine Unterhaltung gabs eigentlich nicht. Er gab mir Mathematikaufgaben auf und malte während dieser Zeit. Ob er mich gemalt hat, kann sein, denn ich erfuhr später einmal, daß ein Bild von mir vorhanden sein müsse. Nun, Jungenbilder wurden ja immer gemalt und ich soll als Junge ein nettes Kerlchen gewesen sein.

Obwohl ich Herrn Bowien manchmal geärgert hatte, verstanden wir uns doch gut. Wenn ich ihn nach dem Krieg gelegentlich traf, freute er sich immer. Mir fällt ein, daß er ein Friedensfreund war. Bekanntlich herrschte in der Schule die Richtung nach rechts bzw. national und wir waren als Jungen immer begeistert, wenn in der letzten Stunde vor



Erwin Bowien in seiner Zeit als Kunsterzieher am Solinger Gymnasium Schwertstraße. (1924 bis 1931)

den Ferien unsere Lehrer Erlebnisse aus dem Krieg erzählten. Herr Bowien paßte das nicht, und er las uns aus dem Buch »Im Westen nichts Neues« von Remarque vor. In unserer Bierzeitung zum Schulabschluß stehen einige Zeilen über Herrn Bowien:

»Erich Leiber, diesem Generalunikum, gehen die tollsten Streiche im Kopf herum, Bowien ihn immer ins Klassenbuch schreibt, weil er im Zeichnen allerhand Blödsinn treibt.«

Oder über eine Zeichenstunde:

»Der Zeichenlehrer ist oft witzig, doch heute sein Kopf sehr hitzig.

Weil's unten geht Trepp ab, Trepp auf, brachten wir die Mäntel mit hinauf.

Kaum hat der Erbo das erblickt, da ward sein Kopf purpur und dick.

Einen Augenblick hört man Gebraus, da flogen die Mäntel zur Tür hinaus.

Der Schupaulmann will noch trotzen, und murmelt etwas von Anrotzen.

Dieses Wort hat Erbo nie gehört und war darob gar sehr empört.

Die ganze Zeit war er sehr wild, von jedem verlangt er dann ein Bild.

Der Leiber malte tolle Sachen, wir mußten sehr darüber lachen.

Zwar lachten wir ins Taschentuch, doch Leiber kam ins Klassenbuch«.

Das Ende war dann Nachsitzen auf der Baumstraße.

Um mal Leben in den Zeichenunterricht zu bringen, holte ich von Bekannten in Wupperhof ein lebendes Schaf. Das war ein Theater, als Herr Bowien das sah. Auf dem Flur, in der Klasse und im Treppenhaus fanden sich die kleinen Küttel, die wir nun alle entfernen mußten. Es gab viel Spaß. Dadurch angeregt brachte zur nächsten Zeichenstunde ein Schüler einen lebenden Affen mit. Auch das gab Spaß. Herr Bowien, genannt Erbo, war uns nicht böse, und ich denke noch oft an ihn zurück.

Erich Leiber, Solingen

In memoriam

Wir trauern um die Mitglieder und Bowien-Freunde: Frau Gabelin, Stuttgart; Diplom Ingenieur Wilhelm Menzel, Hamburg; Dr. med Alfred Strecker, Weil am Rhein, der besonders verdient war um die Ausstellung »Der Rhein« im Klingenmuseum und Sigrid Genzken-Draegendorff.



Wie ich Herrn E. Bowien kennenlernte

Ein Korrigiernachmittag wie viele andere in meinem Beruf. Da ertönt die Klingel unserer Etagenwohnung: Wie gern lasse ich Hefte Hefte sein – die laufen ja nicht weg, leider! – und schon öffnet sich mir im heimeligen Wohnzimmer des nachbarlichen Ehepaares H. eine im wahren Sinne des Wortes »bild«hafte Welt!

Herr Bowien – gerade aus Norwegen zurückgekehrt, ich kannte ihn bis dahin nur durch eine Reihe von Bildern an den Wänden der genannten Wohnung – belebt nicht nur mit seinen neuen Schöpfungen unsere begrenzte kleine Welt, nein, durch seine Gegenwart, die so lebendig dargebotenen Einzelheiten über die jeweilig einmaligen Wesenheiten der Situation, so z. B. Kalte Witterung, Wind, Regen in einsamer Landschaft in Norwegen, mühevoller Fußweg zu den gewählten Zielen, wird das vor uns ausgebreitete Bild erst so recht beseelt. Durch diese persönlichen Erläuterungen des Künstlers vollzieht sich in uns, den Laien, nach – wenngleich nicht in vollendeter künstlerischer Vorstellung, was den Maler Bowien an der besonderen Landschaft, einem Blumen- oder Blütenidyll, einem sakralen oder weltlichen Bauwerk beeindruckt hat. Jedes seiner Bildwerke ist von seiner eigenen Geschichte umrahmt. Damit will ich nicht sagen, daß man diese Bilder ohne diesen »Rahmen« nicht vollständig erfassen könnte; im Gegenteil, jede seiner Darstellungen wirkt auch ohne Kommentar unmittelbar auf den Betrachter. Jedoch tue ich beim Zuhören einen tiefen Blick in die Seele Bowiens. Darin wirkt ein Schöpfen aus voller Kraft, da sprüht ein inneres Feuer, vermischt mit einer tiefen Ehrfurcht vor der vollendeten Großartigkeit, die Gott wohl in besonderer Gnade dem Auge des Künstlers offenbart.

Erwin Bowien: Familie Dr. Gontermann, Oel 1932 (aus dem Bilderzyklus vom Solinger Zwillingswerk)

Und dieser Künstler Bowien ist mit seiner ganzen Seele dabei, erfüllt von seiner Aufgabe: jede Minute wird genutzt. Während wir mit ihm plaudern, gestaltet seine Hand in flinken experten Strichen, fast wie von selber, das Porträt eines Gesprächspartners oder den bunten Blumenstrauß in der Vase auf dem Tisch.

Inge Tanne, Solingen



Erwin Bowien: Selbstbildnis, Oel 1932

Nächste Bowien-Ausstellung in Solingen 1986 in der Stadt-Sparkasse Solingen.

Nach der großen Bowien-Ausstellung »Der Rhein« 1984 im Solinger Klingenmuseum kommt es bereits im nächsten Jahr wieder zu einer großen Bowien-Retrospektive in Solingen.

Dafür setzt sich die Stadt-Sparkasse ein. Die Ausstellung ist bereits für die Zeit vom 16. September bis zum 16. Oktober 1986 fest disponiert. Der Schwerpunkt werden Bilder aus Bowiens Holland-Jahren sein. Die Ausstellung wird von einem eingehenden Katalog begleitet. In dieser Ausstellung sollen zum ersten Mal überhaupt die vom Königlichen Archiv in Den Haag gehüteten Zeichnungen von Kindern zu sehen sein, die in den gleichen Tagen wie Königin Beatrix in Egmond geboren worden sind. Diese Zeichnungen wurden 1938 von der Stadt Egmond Königin Juliana geschenkt! Zur Einführung spricht Hans Karl Pesch und musiziert Werner Krahnert, Bamberg, der ehemalige Kantor der Dorper Kirche in Solingen.

Jahresgabe

Als nächste Jahresgabe 1986 versendet der Freundeskreis Erwin Bowien das Faksimile-Blatt einer holländischen Dünenlandschaft aus dem Jahre 1931. Dieses Blatt war bereits für dieses Jahr angekündigt, doch wurde auf dem Hintergrund der Rhein-Ausstellung im Deutschen Klingenmuseum einem Faksimile aus dieser Ausstellung, einer Stiftung der Familie Oskar Eggenberger, St. Gallen, der Vorzug gegeben.

Bowien-Ausstellung im Goethe-Institut Algier

Das Goethe-Institut von Algier führt ab 19. November 1985 eine umfangreiche Ausstellung von Erwin Bowien durch. Im Vordergrund stehen beste Jugendwerke des Künstlers. Die Vorbereitungen trafen der Leiter des Goethe-Institutes von Algier, Erhard Rathke, und Bettina Heinen-Ayech, für die das Centre Culturel de la Wilaya d'Algier zur gleichen Zeit eine große Repräsentation von Bildern geben wird, die Bettinas 23jähriges malerisches Schaffen in Algerien darstellt. Zur Eröffnung beider Ausstellungen werden – zum ersten Male in Algier – Lieder nach Gedichten von Hanns Heinen, dem Vater Bettinas, von Frau Marianne Kopatz, Graz, vorgetragen. Die Einführungsreden hält Ali Elhadji Tahar. Erwin Bowien wurde 1977 bereits im Kunstverein von Algier gezeigt.

Exposition d'Erwin Bowien à Alger

Une exposition des tableaux d'Erwin Bowien (1899-1972) aura lieu au Goethe Institut d'Algier, 165, rue Sfindja, à partir du 19. novembre. Elle met l'accent sur les travaux de jeunesse du maître. C'est en 1977 qu'on fit la connaissance

de d'Erwin Bowien à Alger, grâce à une rétrospective présentée à l'U.N.A.P.

Par la présente exposition le Goethe Institut souligne l'importance de Bowien en tant que professeur de Bettina Heinen-Ayech, qui expose simultanément au Centre Culturel de la Wilaya d'Algier. Son exposition rassemble des tableaux effectués pendant les 23 années que Bettina a peint à Guelma. A la même occasion l'oeuvre lyrique de Hanns Heinen, père de Bettina, sera présenté en Algérie pour la première fois. Mme Marianne Kopatz, actrice, chanteuse et journaliste établie à Graz, présentera un arrangement musical moderne de ses poèmes (Il en existe une traduction en langue française). Les deux vernissages seront ouverts par des discours de M. Ali Elhadji-Tahar, co-auteur du livre »Bettina«.

De même, les activités artistiques de Bettina en Algérie et la considération dont jouit son art pur être un témoignage individuel de ce pays, ont poussé un certain nombre d'algériens à se joindre au »Cercle d'amis d'Erwin Bowien«, société qui s'occupe de l'héritage du peintre sous la présidence de Mme Bettina Heinen-Ayech. Erwin Bowien a visité l'Algérie à plusieurs reprises, entre autres au cours des années trente et pendant les dernières années de sa vie. Ces ultimes voyages en Algérie orientale ont donné naissance à plusieurs huiles, dont l'expressionnisme courageux forme un contraste saisissant avec le reste de son oeuvre, de caractère plutôt impressionniste. Cette oeuvre – et encore moins celle de Bettina n'a rien en commun avec le soit-disant orientalisme, qui, de nos jours, excite la curiosité des historiens de l'art.

Des tableaux effectués aux Pays-Bas, exposés à Alger, seront également montrés dans le cadre d'une exposition projetée à Solingen pour l'année 1986. Le fait, que des portraits d'enfant, provenant des archives de la famille royale néerlandaise, seront présentés pour la première fois au sein de cette exposition en 1986, constitue un attrait particulier. Il s'agit là d'une commande que la ville d'Egmond avait faite à Bowien à l'occasion de la naissance de la reine Beatrix, souveraine actuelle des Pays-Bas.

Les grandes expositions posthumes qu'a organisé le cercle d'amis d'Erwin Bowien ont contribué à faire connaître ce personnage unique du post-impressionnisme.